

## **Die Schönheit des Augenblicks in Japan entdecken Eine Partnerschafts- und Studienreise anlässlich der 30jährigen Städtepartnerschaft Bad Säckingen-Nagai 10.-23. Oktober 2013**

Bericht unseres Mitglieds Renate Griesser

Die Reise war auch einzigartig, da wir mit dem Aufenthalt in der Partnerstadt Nagai über die Einladung der Gastfamilien Einblick in den japanischen Alltag gewinnen konnten und einfach überwältigt von der japanischen Herzlichkeit und Gastfreundschaft waren. Land, Kultur und unsere Gastgeber machten die Japanreise zu einem unvergesslichen Erlebnis und bescherten uns viele schöne Augenblicke, die uns noch lange in Erinnerung bleiben werden.

Nach unserem herzlichen Empfang in Nagai reiste unsere 12 köpfige Gruppe mit dem Shinkansen, dem pünktlichsten Zug der Welt, über Tokio zur alten Kaiserstadt Kyoto. Eine große Hilfe war uns der Präsident der Deutsch-Japanischen Gesellschaft Freundeskreises Nagai – Bad Säckingen, Peter Haußmann. Er versorgte uns mit Tickets, hatte immer die Ruhe weg und wusste auf jede Frage eine Antwort.

Tokio begeisterte mit seiner Stadtarchitektur aus gigantischen Stahl- und Betonbauten, seinem dichten U Bahnnetz, sowie den malerisch immer wieder auftauchenden Tempel und Parkanlagen. Japan ist mit 378 000 Quadratkilometern größer als Deutschland und hat eines der höchsten Prokopfeinkommen. Die Inselgruppen erstrecken sich über eine Länge von 3000 Kilometer. Die Japaner bevorzugen, wenn sie keine Familie gründen, ein Singleleben, das sich auch durch die starke Einbindung in Firma und Familie zwangsläufig ergibt. Die Staatsreligion ist neben dem Buddhismus der Shintoismus, Christentum und andere Religionen sind in der Minderheit.

In Kyoto angekommen, bezogen wir unser Hotel neben dem ehemaligen Kaiserpalast, der in einem riesigen Park mit alten Bäumen liegt, umgeben von einer dicken Steinmauer. Von dort schwärmten wir jeden Morgen zu den Tempeln aus und kehrten spät abends erschöpft, aber hoch zufrieden, ins Hotel zurück.



Japanische Tempel und Gärten zogen die Reisegruppe vom Hochrhein in den Bann.

Das Hotel war auf westliche Bedürfnisse ausgerichtet, so benutzten wir eine Western Toilette mit angewärmtem Sitz und eingebautem Bidet. Auch die strenge Ordnung der Benutzung der verschiedenen Hausschuhe für Tatami (mit Strohmatten ausgelegte Zimmer), für Holzböden und Toilettenbenutzung galt hier nicht. Wir benutzten unsere Dusche und brauchten uns nicht im Onsen, einem heißen Bad mit vorheriger Reinigung, zu baden.

Das japanische Essen ist ein malerisches Erlebnis, die saisonalen Speisen werden farbig assortiert in kleinen Schälchen serviert, und es kann durch die Benutzung von Essstäbchen voll ausgekostet werden, denn, bis man dann ein Reishäufchen, ein Gemüsestückchen, einen Pilz, oder sogar ein Fleisch- oder Fischstück im Griff hat und es im Mund gelandet ist, stellt sich das echte Geschmackserlebnis ein. Dazu gibt es ein gutes Bier, grünen Tee oder heißen Reiswein, den Sake, der aus kleinen Schälchen getrunken wird. Die Miso-Suppe wird aus Reis hergestellt und ist mit Tofuwürfeln (Sojabohnenquark) eine vollwertige Mahlzeit.

Ja, was gab es hier alles zu entdecken, der Fotoapparat hatte schnell keinen Akku mehr, es war überwältigend so viel Schönes auf engem Platz zu finden. Der japanische Garten, der die Natur im Kleinen darstellt, umgibt viele Tempelanlagen, die zum Weltkulturerbe gehören. Auf dem Stadtplan sieht alles

nah beieinander aus, aber beim Loslaufen spürt man schnell die Kilometer und benutzt besser die U-Bahn oder den Bus. Scharen von westlichen und japanischen Touristen strebten den auseinanderliegenden Tempeln und Schreinen zu, stellten sich in die Schlange und schöpften an den Wasserbecken am Eingang die Kelle voll Wasser um Mund und Hände rituell zu reinigen. Oft führten Treppen zu einem Schrein, der rot und golden glänzte. In den die Anlagen umgebende Wassergräben wurden die Fische durch Klatschen gerufen, die mit offenem Karpfenmaul auf Futter hofften.

Innen gelangte man staunend an wunderbaren Wandmalereien auf Seide oder Stellwänden, den Reispapierschiebetüren, imposanten Figuren und Schriftmalereien durch die Tempel. Beim Nijo-Schloss faszinierten neben den Wandmalereien auch der Nachtigallensingende Holzboden, der den Shogun Ieyasu Tokugawa mit seiner Familie und umfangreichem Gefolge (1601- 1616) vor annähernden Feinden warnen sollte.

Im alten Kaisersitz Nara , eine Stunde von Kyoto entfernt, erwartete uns das größte Holzgebäude der Welt, in dem ein 16 m hoher Buddha aus 4377 t Bronze, 130 kg Gold, 7 t Wachs, mit seiner rechten Hand den Frieden verkündet und mit seiner Linken die Erfüllung der eigenen Wünsche verspricht. Wer dann noch von schmaler Statur ist, kann sich durch einen engen Spalt in einer Holzsäule quetschen und findet so die Erleuchtung. Draußen hüpften die großen Rehe zwischen den Touristen umher und belagerten bei jedem Plastikrascheln den Verursacher, um ungestüm nach Reh-futter zu verlangen. Eine Infotafel klärte über die Verhaltensregeln mit den Tieren auf, im schlimmsten Fall soll man sie mit einem Tritt abwehren. Ein moosbewachsener Kiefernwald umgibt die Tempelanlagen und lädt zum Spazieren ein, das war auch beim Regen an diesem Tag schön.

Überall staunten wir über die Geduld und Hilfsbereitschaft der Japaner. So gelangten wir ans Ziel, obwohl uns die fehlende räumliche Orientierung einen Streich spielen konnte. Jeder hatte die Visitenkarte des Hotels dabei, um immer sicher zurückzukommen.

Der Bahnhof von Kyoto, im Gegensatz zu den antiken Bauten sehr modern, wirkt wie ein Kunstwerk mit seiner Konstruktion aus Glas, Stahlwürfeln und Rechtecken, die oben mit einem Dachgarten begrünt sind. In dem eingebauten Kaufhaus kann man sich mit Waren aller Art eindecken, die aber recht teuer sind. Günstiger ist es auf dem Flohmarkt oder in kleineren Geschäften einzukaufen. In der City findet man alles Erdenkliche in den Shoppingmalls. Ein Dackel spazierte im Dirndlkleidchen neben seinem Herrchen, deutsche Lieder ertönen in der Bierhalle mit Alpenblick und bieten Schweinshaxe mit Sauerkraut, eine deutsche Bäckerei verkauft Apfelkuchen und bietet eine große Brotauswahl an, Geishas zeigen in ihren blumigen Kimonos ihr weiß geschminktes Nackendekolleté, Schülergruppen im Schottenrock und Matrosenkragen beschallen die Strassen. Das Vogelgezwitscher an der Ampel, das bei Grün zum Überqueren ermuntert, gehört zu der Klangkulisse dazu. Auch der Linksverkehr erfordert eine andere Blickrichtung beim Überqueren der Strasse.

Mit dem Railpass konnten wir günstig reisen. Es ging mit dem Shinkansen an grünen, braunen und gelben Reisfeldern vorbei, die von grau schimmernden Dächern der Dörfer unterbrochen werden. Dazwischen stehen silbrige Leitungsmasten, filigran mit ihren herunterhängenden Drähten. Sie stehen da wie Schutzengel, die mit ihren Fäden das von der Natur gebeutelte Land beschützen. Eben hat wieder der Taifun Nr. 19 Schäden hinterlassen. Erdbeben und Tsunami erschüttern immer wieder das Land. Die Japaner leben geduldig mit den Naturgewalten.

Es war sehr anregend, die Erlebnisse mit den Teilnehmern der Gruppe zu teilen. So konnte man sich austauschen und mit den Erfahrungen der anderen ergänzen. Bei einigen der Teilnehmer, die zum ersten Mal Japan besuchten, wurde der Wunsch wach, noch einmal und in Ruhe bei einer erneuten Reise die Erfahrungen zu vertiefen.

Renate Griesser